

## Unruhen in der Grafschaft Mark wegen gewaltsamer Werbung (1720).

Von Pastor Rothert in Soest.

Über Unruhen in der Grafschaft Mark wegen gewaltsamer Werbung berichtet Hepppe, Geschichte der evangelischen Gemeinden, S. 281 ff. Wir können dazu aus dem Soester Stadtarchiv (XXVIII, 264, a) urkundliches Material beibringen, das nicht ohne Interesse ist, wengleich es nicht lückenlos und nur in Abschrift vorhanden ist.

### Der Hagischen Supplik an den König.

Allerdurchlauchtigster u. Sw. Königl. Majestät alleruntertänigst, wehmütigst zu berichten und zu klagen, werden wir endsbenannte höchstbekümmerte Prediger zu Hagen in der Grafschaft Mark äußerst genötigt. Es hat sich nämlich allhier am 8. Tag Septembris — war der XV. Sonntag Trinitatis — vom Auerischen Regiment ein stark Kommando Soldaten eingefunden, welches sofort nicht nur hiesige reformierte und katholische, sondern auch vornehmlich unsre lutherische Kirche bei angegangenem Gottesdienst besetzt, fort mit bloßem Gewehr in dieselbe, das versammelte Volk jämmerlich erschreckt und den angefangenen Gottesdienst gestört, also daß der Prediger die Kanzel verlassen, die obhandne heilige Kommunion und etliche vorhandne Kindertaufe mit unsrer höchsten Betrübnis und Bestürzung eingestellt werden müssen. Demnächst sind die wenig gegenwärtige Männer mit großem Ungeflüm, Schlagen und Stoßen (damit auch der armen Kinder und Weibsvolk nicht geschonet) auf dem Chor zusammengetrieben, bald mit unchristlichem Gespött von den Soldaten die Kanzel bestiegen, den Altar mit Gewehr belegt und durchschossen,

der Taufstein und die angeschriebnen Lieder lästerlich entehret und verkehrt, die beiden Altartücher, ein seiden und ein linnen in Stücken zerrissen, die Kirchenstühle zerbrochen, Tabak geraucht, mit ungebührlichen Reden, daß in der Kirchen als im Kerker zu bleiben gezwungnes armes Volk erschrecklich geärgert und betrübt worden. Das Erbärmlichste aber, allergnädigster König und Herr, und mit tausend Tränen zu beklagende ist dieses: da die außer der Kirchen unterdessen aus den herumgelegenen Dörfern zusammengelaufene Weibsleute und Handwerker den in der Kirche Geängsteten zu Hülfe kommen wollten, von den Soldaten aber durch etliche scharfe Schüsse und dadurch gemachte Verwundung dahin gereizt und erbittert worden, daß sie mit Prügeln und anderm Bauerngewehr auf den Kirchhof und in die Kirche zu jenen eingedrungen; so hat die Soldateska mit anhaltenden scharfen Salven (der vielen geringen Verwundung nicht zu gedenken) ach leider! einen Mann mitten in der Kirche sogleich und fünf auf dem Kirchhofe durchschossen, deren einer in der Kirche sogleich und zwei in der folgenden Nacht ihren Geist kläglich aufgegeben, drei übrige annoch in großen Schmerzen und Todesgefahr dahinliegen. Weilen nun durch dieses des Herrn Sabbath erschrecklich entheiligt, der Gottesdienst für dieses Mal gänzlich gestört, Gottes Werke und Haus unchristlich geschändet, in unserm Heiligtum Blut vergossen wie Wasser, welches zweifelsfrei von der Erden zu Gott um Rache schreit und von dem gerechten Richter aller Welt solche fordern und erhalten wird; so können noch dürfen wir arme höchstbekümmerte Prediger für uns und für die unsern mit unzähligen Zähren und Achzen lamentierenden Zuhörern nicht unterlassen, solches alles Ew. Kgl. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, wehmütigst zu berichten und zu klagen, auch um gerechteste Hülfe und allergnädigsten Schutz fußfällig zu flehen; und obgleich die kommandierenden Offiziere, als Kapitän Sönsfeld und Schulenburg, auf eine Ew. Kgl. Majestät Ordre vom 10. Aug. a. c. sich berufen, auch uns Predigern dieselbe (wiewohl erst nach angegangnem und zunehmendem Tumult) zu verlesen eingereicht, dahin lautend: daß Ihro Kgl. Majestät zu dem Auerischen Regiment einige tüchtige junge Leute aufzuheben allergnädigst erlaubt, so können wir uns nimmermehr vorstellen und glauben, daß allergnädigster König, teuerster Landesvater dero allergerechtester Wille und Meinung sei, daß nach ob-

geschriebnen wahren Umständen des höchsten Herrn uns durch sein Wort, auch Ew. Kgl. Maj. so oft und höchstgeschärfte hochpreisliche Verordnungen zu heiligende und zu feiernde Sabbath entheiligt, Gottesdienst und Werk gestört und Gottes Haus verwüthet, sogar mit himmelschreiendem Blut besudelt werden sollen; dergleichen auch von offenbaren Landsfeinden in dem vorigen Krieg ausgeübt zu sein uns nicht gedenkt oder von unsern Vorfahren gehört zu haben uns nicht erinnern können, mit wiederholter, alleruntertänigster, fußfälligst flehentlicher Bitte, Ew. Kgl. Maj. wollen um der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes willen über alles dieses ein allergnädigst Einsehen und allergerechteste, nachdrückliche Verordnung ergehen lassen, daß dergleichen erbärmliche casus in Zukunft verhütet, wir aber in unserm Gottesdienst bei Leib und Leben, Hab und Güter landsväterlich geschützt werden mögen, in alleruntertänigster Zuversicht allergnäd. Erhörung beharren und in unablässig für Ew. Kgl. Maj. und dero Königlichen Hauses zeitlichen und ewigen Segen und Wohlfahrt Tag und Nacht mit Bitten und Flehen anzuhalten als Ew. Kgl. Majestät, unsres allergnädigsten Königs und Herrn alleruntertänigste, treugehorjamste Unterthanen und demütigste Fürbitter bei Gott

H. W. Emminghaus, evang.-luth. Prediger, Pastor in Hagen und Inspektor Ministerii marcani im 85. Jahr meines Alters.

H. W. Drude, Prediger in der evang.-luth. Kirche zu Hagen.

Herr Gott Zebaoth, der du über Cherubin sitzest, sei gnädig deinem Volk und steure nach deiner Macht; Herr, Herr, gib unserm allergnädigsten König ein ander Herz nach deiner herzlenkenden Kraft, so wollen wir dir unsre Lieder singen. Amen.

### Rescriptum.

Friedrich Wilhelm, König 2c.

Nachdem unser wegen des zu Hagen jüngst gewesenen Aufstandes bei beschehener Besetzung der Kirchen daselbst durch das von Curen Regiment dahin geschickte Kommando an unsre klerische Regierung und Euch abgelassne rescripta bereits von hier abgegangen, so ist von den dortigen Predigern der in Abschrift hier beiliegende klägliche Bericht dieser Sachen wegen eingelaufen, und weil aus der Curer Relation beigefügt gewesenen specie facti der beiden Kapitans, des von Sonsfeld und Schulen-

burg nicht zu ersehen, daß an Seiten der Kommandierten geschossen, noch auch daß an Seiten der tumultuirenden Bürger und Bauern jemand getötet worden, wie gleichwohl aus vorangezogenem Bericht der Prediger erhellt, und zugleich dabei schwere (?) Exzesse, so in dem Gotteshaus verübt sein sollen, angegeben werden, als habt ihr euch bei der euch anbefohlenen Untersuchung nach diesen Umständen und ob ausfindig zu machen sei, daß drei Leute gar in der Kirche und auf dem Kirchhof getötet worden sein, euch insbesondre zu erkundigen, damit, wenn bei dem Kommando so große Exzesse verübt worden, solche der Gebühr nach geahndet werden können. Berlin 23. Sept. 1720. An den Obristen von Auer.

Als dieses Eingreifen des Königs den Hagener Geistlichen bekannt geworden, versammelte Emminghaus als Inspektor ministerii marcani einen außerordentlichen Konvent seiner Amtsbrüder in Hagen, dessen Protokoll also lautet:

Actum Hagen aufm Chor der Pfarrkirche den 7. Okt. 1720.

Nachdem der Herr Inspektor Emminghaus wegen itziger gefährlicher Läuften und Zerstreung unsrer Gemeinden einen extraordinären Konvent anzusetzen für gut befunden, sind auf gehöriges Anschreiben die H. C. Subdelegati und andre H. C. Pastores aus den Klassen zusammengetreten, um in der Furcht Gottes zu überlegen, was zur Wohlfahrt unsrer Gemeinden dermalen vorzunehmen sein möchte; praemissis praemittendis sind folgende Fragen vorgestellt:

I. Was das Ministerium beitragen könnte, ferneres Unheil unsrer Kirchen abzuwehren und der besorglichen Gefahr so vieler Seelen vorzubauen? Worauf resolviert worden, daß nomine des ganzen Ministeriums an Se. Kgl. Majestät suppliziert werden sollte unter folgenden Rautelen, die wir keineswegs uns in Säkularia zu mischen gesinnt wären, sondern einzig und allein in den Grenzen unsres Amtes uns zu halten gedächten, da wir vornehmlich das Verderben der Seelen bei solchen Umständen beherzigten, sowie man es bereits zum Teil vor Augen hat, zumal viele unsrer Gemeinden durch vorgegangene Erbitterung und Desperation in große Gefahr laufen; dannenhero soll man Se. Kgl. Majestät aufs beweglichste zu Gemüte führen, wie bei bisheriger bekannter Drangsal unser Gottesdienst aufs äußerste durch den gewaltsamen Einfall dero Militairs in die Kirche profaniert und

unser Amt gleichsam inutil gemacht werde — 2. daß soviel welche bewogen würden, in fremde Lande zu fliehen, zum höchsten Bescher ihres Gewissens von ihrem Glauben ab und zu der katholischen Abgötterei fallen, wie denn ein reformierter Kavaliere aus dem Best Recklinghausen, Kölnischen Gebiets, referiert, daß allbereits an die 500 wegen der gewaltsamen Werbung ausgewichne Leute die katholische Religion angenommen, 3. daß die Armut bei solchen Bedrängnissen ganz verlassen sein müsse und man an vielen Orten keinen Vorstand mehr tun könne.

II. Wie man das Volk und diejenigen Gemeinden, welche, um sich der unerträglichen Not zu entladen, es zu einigen Extremitäten haben kommen lassen, bei Sr. Kgl. Majestät vertreten und retten solle? Worauf man erklärt, daß nichts Spezielles von den etwa geschehenen Erzessen in bemeldter Supplik angeführt, sondern nur in genere angezogen werden solle, wofern unsre Gemeinden hier und da erzehert haben möchten, so wollten wir als Seelsorger unsre Gemeinden vertreten haben, daß ihnen Ihre Kgl. Majestät, dero landesväterliche Güte allergnädigt widerfahren lassen möge.

III. Wie wir uns bei gegenwärtigem Zustande unsrer Gemeinden zu verhalten haben? Hierauf ist den anwesenden H.C. Ministerialen Meinung dahin ausgefallen, daß wir insgesamt durch Gebet und Seufzen zu Gott vor den Richtstuhl treten, anbei auch unsre Zuhörer zum Gehorsam gegen ihre Obrigkeit, zu Frieden, Geduld und Leidsamkeit, sowie bereits geschehen, ferner nachdrücklich ermahnen wollen.

IV. Ob nicht ratsam sei, daß an den H.C. Obristen v. Auer zwei Prediger delegiert würden, selbigem vorzustellen, was unsre Gemeinden angeht, mithin zu bitten, daß ihrer, soviel möglich, geschont werden möchte, in Ansehen der vielen Konsequenzen, so zum äußersten Unheil und Schaden derselben ausschlagen —: wird für gut erkannt und wird deswegen dem H.C. Pastori Mahler zu Derne und H.C. Pastori Homeiern zu Hamm die Kommission aufgetragen, daß sie nomine ministerii zum H.C. Obristen, ehe die Kommission in Hagen angeht, sich begeben, unsern untertänigsten Gruß und Respekt zu präsentieren, den Zustand der Gemeinden beweglich vorstellen und selbigen bestens rekommandieren sollen.

V. Es ist auch vorgetragen worden, daß ein Paar Prediger deputiert werden möchten bei der Hagischen Kommission, welche sein wird d. 16. hujus oct., sich zu melden und das Notwendige vorzustellen, dazu der H.C. Pastor Kortum und einer von den H.C. Pastoribus zu Schwelm, der alsdann die Zeit hat, begehrt und erbeten werden. Die Unkosten sollen ihnen a ministerio aus den Kirchen oder Klassen redlich gut getan werden.

VI. Die Nr. 1 festgestellte Supplik an Se. Kgl. Majestät soll an alle und jede Prediger in den Klassen durch einen Boten eilend gesendet werden, daß sie eigenhändig unterschreiben mögen, und dieses soll auch geschehen bei den gleichmäßigen andern drei Supplikatis an die Königin und das Oberkonsistorium zu Berlin wie auch an die Regierung des Landes Kleve.

Das Protokoll nimmt der Bote abschriftlich mit sich und zeigt es bei der bemeldten Unterschrift jedem Prediger von Ort zu Ort.

Heinr. Wilh. Emminghaus, Pastor et inspector. Renat. Andr. Kortum, Pastor zu Hattingen p. t. subdelegatus. D. C. Dornseiffen, Pastor zu Sprockhövel. Heinr. Ambros. Moll, Past. zu Schwelm. Joh. Theod. Wiendahl in Herdecke, class. Wetter. subdelegatus et ministerii marc. J. A. C.<sup>1)</sup> p. t. scriba. Casp. Art. Hiltrop, Pastor in Harpen, p. t. subdeleg. class. Bochum. J. F. Tzmann, Pastor eccles. Umring. J. C. Schragmüller, Past. zu Lünen. Petrus Mahler, Pastor zu Derne. C. L. Davidis, Past. in Aplerbeck et dep. class. Umnens. H. Jac. Wittenius, Past. in Halver, class. Alt. subdel. Jac. Tidemann, ut deputat. Theod. Joh. Emminghaus, Past. Schwert. Ant. Christ. Homeyer, J. A. C.<sup>1)</sup> eccl. Hamm. Past. prim. Henr. Wilh. Drude, eccl. Hagensis. Casp. Friedr. Baack, Past. in Brakel, subd. Horde.

Das Anschreiben des Inspektors an die lutherischen Geistlichen lautet also:

Hoch und Wolehrwürdige, großachtbare, hoch und wolgelehrte, sonders hochgeehrte Brüder. Aus beiegehendem Protocollo des wegen jeziger Läuften gehaltenen extraordinären Konvents werden die H.C. Brüder ersehen, welcher Gestalt für nötig

1) Invariatae Augustanae Confessionis.

befunden worden durch ein alleruntertänigstes Memorial an Se. Kgl. Majestät, an die Königin und das Oberkonsistorium zu Berlin, desgleichen an hiesige Landesregierung die Not und Seelengefahr der uns auf unser Gewissen gebundenen Gemeinden vorzustellen, um eine nachdrückliche Hülfe bei den bekannten Drangsalen alleruntertänigst zu erbitten. Wenn nun dabei beschlossen worden, daß alle Prediger unsres Ministerii Mann für Mann unterschreiben sollen, damit es (wie zu hoffen ist) desto mehr Nachdruck und Ingres finden möge, so werden die gesamten H.C. Ministeriales hiermit dienstfreundlich ersucht, unter alle vier supplicata ihren Vor- und Zunamen deutlich zu schreiben, und wann solches geschehen, ohne Aufenthalt den Boten (welcher aus jeder Klasse zu belohnen ist) an den nächsten Ort per circulum (nachdem aber der Umschlag wieder versiegelt worden) fortzuschicken, nichts in dem Supplicat quoad realia zu ändern, auch den speziellen Inhalt nicht vor der Zeit zu propalieren. Die H.C. Brüder beten für mich, ihren alten Mitbruder, den der Herr vielleicht bald zu seiner Ruh abfordern wird, indem ich sehr schwach und krank bin.

Geben Hagen d. 8. Okt. 1720.

Henr. Wilh. Emminghaus, Inspektor.

So lautete die Bittschrift an den König:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König,  
allergnädigster König und Herr.

Sw. Kgl. Majestät mit diesem unserm alleruntertänigsten Supplikat weh- und demütigst anzutreten, dazu bewegt uns der herzbrechende Jammer, die äußerste Not und höchste Gefahr unsrer Gemeinden in der Grafschaft Mark, sintemalen durch die fortwährenden Drangsale im Lande alles zum tiefsten Verderben sich neiget. Wir sind, allergnädigster König, keineswegs gemeint, uns in saecularia zu mischen, sondern lassen desfalls die Sache denjenigen über, welche dafür gesetzt sind, daß sie Sw. Kgl. Majestät Land und Untertanen in gutem Zustande erhalten und allen Ruin desselben verwehren sollen. Weil aber gleichwohl nicht nur das vor Augen schwebende leibliche Verderben, sondern auch die geistliche Verwüstung so vieler tausend Seelen in Betrachtung kommt, indem zumal viel unsrer Gemeinden durch vorgegangene Erbitterung und Desperation in große Gefahr laufen, so steigt uns als Predigern solches billig aufs allerschmerzlichste tief zu

Gemüt und erachten es unsres Amts zu sein, vor unsre Herde zu treten und samt ihnen Ew. Kgl. Majestät vor dero Füße niederfallend solche große Not beweglichst und alleruntertänigst vorzustellen. Inmaßen auch die Treue und der Eid, damit wir Ew. Kgl. Majestät als unserm Souverain verhaftet sind, uns dazu verbindet und gleichsam auffordert. Denn da ist ja durch dero Militair Verfahren an manchen Orten unter dem Vorwand habender höchsthändiger Ordre ein solch Elend und theils Untergang manch unschuldiger Menschen angerichtet, daß es einen Stein erbarmen möchte, und hört man sonderlich unter dem Volk diese bittere Klage, die sie mit vielen Tränen bei kaum zu enthaltendem Nachgeschrei ausstürzen, welcher Gestalt viele aufs Blut torquiert worden; alte Eltern hätte man um der abwesenden Kinder willen nicht nur gefangen geführt, ja wol gar in Diebskeller gesetzt, sondern sie auch aufs grausamste gequält mit solcher Art Marter, dergleichen kaum unter der größten Verfolgung gefunden worden, Weiber und Kindbetterinnen wären elendiglich hantiert, da oft auch säugende Mütter von ihren Kindern, da beide erbärmlich zu Gott geschrien, abgetrennt und in der Hauptwache behalten sind. Mutter und Kind hätten manchmal krepieren müssen. Man sagt sogar, daß ein Kindlein in der Wiege angeichts der Mutter übers Feuer gesetzt worden, Geld zu extorquieren; viele hätten über dem unmäßigen anfordern Beute zu schaffen oder Geld zu geben, verarmen müssen, daß Weib und Kind darüber an den Hunger- und Bettelstab geraten. Unter dem Schein und Mantel solcher militärischen Gewalt hätten Mörder und Straßenräuber sich erwunden, zu nächtlicher Weile in die Häuser zu dringen, die Leute an Händen und Füßen gebunden, in die Keller geworfen und dabei alles ausgeplündert, andrer dergleichen Trauerspiel zu geschweigen.

Wir lassen dieses alles an seinen Ort gestellt sein und zeigen nur klagend das an, was uns der Religion und Kirche wegen angeht und daran wir den traurigen Beweis vor Augen haben, maßen bei den bekannten Gewalttätigkeiten unser Gottesdienst durch den Einfall der Soldaten in die Kirche aufs äußerste profaniert, Gott, sein Wort und Sakramente gelästert und seine Diener prostituiert, folglich unser Amt, damit wir auch sogar dem gemeinen Wesen die unentbehrlichsten Dienste tun müssen, gleichsam inutil und in gänzliche Verachtung gesetzt wird. Über

das muß man mit höchster Betrübniß hören, daß viele von unsern uns anbefohlenen Schafen und Volk, da sie aus Furcht vor den Pressuren in fremde Lande fliehen, daselbst zum großen Beschwer ihres Gewissens von ihrem Glauben ab und zu den Papisten fallen, wie denn ein reformierter Cavalier aus dem Best Necklinghausen, Kölnischen Gebiets, referiert, daß allbereits an die 500 wegen der gewaltsamen Werbung ausgewichne Leute die katholische Religion angenommen, daher auch unsre Kirchen und Orten fast leer sind worden. Nicht minder leidet bei solchen Umständen die Armut in den Hospitälern, denen man an etlichen Örtern fast keinen Vorstand mehr zu tun weiß, vor großer Not, weil sie von denen nun fast ruinierten Gemeinden erhalten werden müssen.

Wenn nun, allergnädigster König, bei solchem bedrängten Zustand unsrer Kirchen und Gemeinden eine schleunige Hülfe und Errettung nicht nur heftig gewünscht werden muß, sondern auch, wosern nicht der gänzliche Ruin erfolgen soll, höchst notwendig ist, so gelanget an Ew. Kgl. Majestät unser als des gesamten evangelisch-lutherischen Ministeriums in der Grafschaft Mark alleruntertänigste Bitte durch nachdrückliche Befehle und Anstalten es dahin zu verfügen, daß die bisherigen Prozeduren des Militärs remediert und abgewendet, mithin das leib- und geistliche Verderben so vieler armer Untertanen abgekehrt werde. Sollten unsre Gemeinden hier und da durch die zur Extremität gebrachte Desperation zu weit gegangen sein, so wollen wir als Seelsorger und Fürbitter des Volks selbige Gemeinden hiermit alleruntertänigst verbeten haben, daß Ihre Kgl. Majestät in dero landesväterliche Güte angebeihen lassen möge (!). Wir an unserm Ort wollen nicht unterlassen, nach dem uns obliegenden Amt für Ihre Kgl. Majestät und dero höchstes Haus, auch für die Wohlfahrt dero gesamter Lande ohne Aufhören mit heißem Seufzen unser Gebet zu Gott zu schicken, anbei auch mit allem Eifer daran zu sein, unsre Zuhörer zu allem passiven Gehorsam gegen ihre höchste, hohe und untre Obrigkeiten wie auch zu Friede und leidtsamer Geduld, als bereits geschehen, so auch ferner anzumahnen, gestalt wir uns darauf in einem besondern Konvent (welchen wir doch leider ohne unsern alten Inspektoren, der durch die Alteration über entstandene Invasion seiner Kirche auf den Tod zu Bette liegt, halten müssen) vor Gott vereinigt haben, um, soviel an

uns ist, auch in solchen Umständen Ew. Kgl. Majestät und dem Lande ersprießliche Dienste zu tun.

Übrigens versehen wir uns auf unsre alleruntertänigste flehentliche Bitte, die auf nichts anders als auf die Ehre Gottes und die Erhaltung unsrer Kirchen und Gemeinden zielt, einer ungezweifelten, allergn. Erhörung. Der allerhöchste König Himmels und der Erden wolle Ew. Kgl. Majestät mit seinem Geist, Kraft und Gnade reichlich erfüllen, zu dero und der ganzen Kgl. Reiche und Familie höchstem so geist- als leiblichen Wohlsein, wie auch zu aller der Untertanen und Lande zeitlichen und ewigen Glückseligkeit.

Wir verharren bis in den Tod, Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König Ew. Kgl. Majestät alleruntertänigste Diener und Fürbitter bei Gott.

(gez.) Henrich Wilh. Emminghaus, Pastor in Hagen und Inspektor der evang.=luth. Kirche der Grafschaft Mark, 170 schwach und krank im 83. Jahr aetatis.

Über den Erfolg dieser Bitte berichtet eine Notiz, die also lautet:

Auf dieses wehmütigste Supplikatum sind zwei evangelische Prediger, H.C. Kortum, Past. prim. zu Hattingen, und H.C. Mahler, Pastor zu Derne in Arrest gezogen und, nachdem sie einige Wochen auf der Zitadelle in Wesel gefangen gesessen, nach Berlin gefordert; allda sie mit 100 Musketiers durch die Stadt geführt, in praesentia aller evangelischen Prediger hernacher ihrer Dienste entsetzt. 2. Ist die Werbung in dieser Stadt absonderlich immer härter fortgesetzt, den meisten Beerbten (so bisher verschont worden) ist injungiert von den H.C. Offizieren, daß sie entweder selbst Dienste annehmen oder andre an ihrer Stelle ankaufen müssen. Ach Herr, erbarme dich unser! (Brockhaus annotat).

Wie es den beiden in Berlin erging, darüber spricht ein Schreiben Kortums an einen Prediger zu Wesel de 1721 d. 5. März:

Wir sind den 24. Febr. in Berlin angekommen, nachdem wir drei Wochen unterwegs gewesen; wir traten in einem Gasthof ab in der Dorotheenstadt. Der Leutnant, der die Ordre trug, ging, da inzwischen der andre bei uns blieb, zum König und zeigte an, daß er uns gebracht hätte, worauf der König nicht mehr ge-

antwortet, als: es ist schon gut. Nach 2 Stunden bekamen wir 2 Unteroffiziers zur Wache. Den 25. schrieb der König an H.C. v. Katsch, wir sollten des Donnerstags vor das Konfistorium kommen. Alsdann sollte die Sache abgemacht werden, worauf Ihre Majestät nach Potsdam reiseten. Den 26. ward uns notifiziert, folgenden Tags zu erscheinen, und sollten wir uns sauber ankleiden. Abends ganz spät ward uns von weiteren berichtet, daß Se. Kgl. Majestät geschrieben, wir sollten mit 100 Mann ins Konfistorium geleitet werden. Den 27. hora X wurden wir von dem Platzmajor von unsern Stuben gerufen, vor der Thür stunden die 100 Mann rangiert. Wir nahmen in unserm völligen Predigerhabit den angewiesenen Ort ein und gingen also nach dem Schloßplatz. Allhie stund die Miliz und hielten ihre Parade in einer langen Schnur Kompagnie geordnet, und die H.C. Offiziers, ein jeder an der Front. Eine große Menge Volks sah zu, wie die 2 Prediger nach dem Konfistorium geleitet wurden. Alles geschah sehr still. Wir grüßten die Vornehmen und wurden begrüßt. Jedermann sah uns theils mitleidig, theils ehrerbietig an. Ich behielt beständig ein munter und freudiges Gesicht; denn ich war begleitet von meiner Unschuld und gutem Gewissen und zeigte also die Tranquillität eines Gemütes, das von Anfang bis zu Ende nicht die geringste Alteration oder Unmut befund. Denn über das vorige setzte ich die Maxime bei mir fest, was der König haben will, das muß man mit Plaisir tun. Man sagt, daß ich desfalls viele an mir erbaut. Die Königin sah aus dem Fenster vom Schloß herunter, und will man wahrgenommen haben, daß sie mit einem Tuche die Tränen von ihren Augen getrocknet. Als wir auf das Konfistorium kamen, war der Saal gedrückt voll Männer. Um den Tisch stunden Se. Excellenz, der H.C. v. Prinzen, der H.C. v. Katsch und der Geheimrat Durham nebst den andern Konfistorialräthen. Wie wir in das Geländer traten, überreichte ich sofort an den H.C. v. Prinzen eine Supplik und speciem facti cum adj., so auch angenommen und auf den Tisch gelegt ward. Als eine Stille geboten wurde, hielt der H.C. v. Katsch eine Rede und zeigte an, was sich in der Grafschaft Mark für ein Aufstand gegen die Soldaten zugetragen, lenkte darauf seinen Diskurs gegen die Prediger und kam endlich auf uns, wobei mir die Worte bei dem Ezechiel einfielen: Du Menschenkind, ich will die Sünden der Juden auf dich legen.

Anbei wurden die Klagen der Ministerialsupplik von H.C. v. Ratsch vorgelesen. Als diese Rede geschehen, bat ich, mir zu vergönnen, darüber eine Vorstellung zu machen. Allein es wurde mir angezeigt, daß Se. Kgl. Majestät allhier keine Weitläufigkeit haben wollten, und würde uns dessen bereits gefaßte Resolution von dem Oberkirchenpräsidenten, H.C. v. Pringen angedeutet werden, der auch (dann alle stehen blieben) gegen uns seine Rede führte und ernstlich, jedoch mit großer Moderation und Liebe, was mit der Supplik versehen worden, verwies und anzeigte, daß Se. Kgl. Majestät bewogen worden, mit uns eine solche ganz ungewöhnliche Prozedur ergehen zu lassen, so schwer sie auch da angegangen, damit nämlich die Geistlichkeit in solchen Dingen sich vorsichtiger möchte betragen. Es geschah darauf die nachdrückliche Ermahnung nicht nur an uns, sondern auch an einige Berlinische Prediger, welche theils expresse zu dem actu Tagesvorhero waren mit zitiert worden, wie wir unser Amt, außer uns der Dinge anzunehmen, führen sollten. Als geschehen, kündigten uns Se. Excellenz den Königlichen Pardon an, addita clausula: und haben mir Se. Kgl. Majestät allergnädigst anbefohlen, daß ich ihnen einen andern Platz und Beförderung anweisen und desfalls für sie sorgen sollte, welches ich denn auch mit dem besten Fleiß beobachten werde. Hierauf und da also die Königliche Gnade publiziert worden, reichte er mir die anfangs niedergelegte Schrift wieder zurück, weil nun alles seine Endschaft hätte. War noch übrig die geforderte Prästierung des Eids, welche uns der Sekretarius vorlas, und so unschuldig aufgesetzt ward, daß ich darüber nicht den geringsten Skrupel fand, weil jeder Zeit das unsre Meinung gewesen; nur erklärte ich — das Wort Verbrechen — wir könnten solches nicht annehmen in dem Sinne, als wenn wir vorsätzlich und mit Bosheit in der Supplik, wofern etwas verbrochen, sondern sofern es ein Versehen sei, da man aus Unwissenheit und Übereilung in modo in den Umständen an Seiten des Ministeriums verstoßen, höchste Konsternation unsres Gemüths, da wir nicht gewußt, wozu wir greifen, und wie wir unsre Gemeinden retten und stellen sollten; welches man auch so gut sein ließ. Also legten wir den Eid getrost ab und machten darauf unsre Dankagung. Beim Abschiede zeigten sich die geheimen Räte sehr gnädig und versprachen alle Affektion und Assistenz, also ist endlich dieser schwere Handel zum guten und glücklichen

Schluß gekommen. Den Mittag schickte uns die Frau Oberhofmarschallin ein Glas Sekt, selbigen auf ihre Gesundheit zu trinken. Und folgten andre mehr. Gestern machten wir unsre Aufwartung beim H.C. von Pringen, welcher uns mit einer sensibeln Gütigkeit und Liebe aufnahm. Er versicherte, da ich bat, sich unser väterlich anzunehmen, daß er alles, was nur in seinem Vermögen, zu unserm Aufnehmen, Glück und Beförderung, anwenden wollte. Sie haben, sprach er, schwere und harte Leidensstunden ertragen, Sie haben sich auch dabei geduldig und gelassen erzeiget; tragen Sie nur ferner geduldig. Gott wird Sie schon wieder erquickten. Ich will an Ihnen handeln als wie ein aufrichtiger Freund und — wenn Sie es nicht glauben können — so sage ich: als ein Mensch. Also tröstete uns dieser gute Herr, wie ein Vater seinen Sohn tröstet. Wir waren kaum aus seinem Hause gegangen, so ließ er uns durch einen Diener zurückrufen. Als wir in das Zimmer kamen, war das sein erstes Wort: Nun, ich gratuliere, Einer unter Ihnen ist bereits zu einer Vakanz ernannt von Sr. Kgl. Majestät, dero Schreiben ich eben empfangen. Er wies mir auch die mit Kgl. Hand geschriebenen Worte: Corthum soll nach Lebus kommen. Der H.C. v. Pringen zeigte dabei an, daß der Ort an der Oder, eine Meile von Frankfurt liege, welches mir hoffentlich lieb sein sollte, weil ich ein Liebhaber wäre der Literatur und also mit Gelehrten umgehen könnte; es aber wohl noch eine Zeitlang mit dem Anzuge anstehen müßte, weil die Vakanz drei Wochen alt sei. Ich sagte, es würde inzwischen in Berlin noch soviel Brot übrig sein, als ich zum Essen nötig haben würde. Dagegen antwortete er sehr liebevoll: daran soll und wird es garnicht fehlen. Ich spürte es auch eine Stunde darnach. Denn als ich kam und in mein Quartier treten wollte, lagen 26 Thlr. aufm Tisch, die der Herr General von Naßmer geschickt, und war mir, als wenn Gott gesagt hätte, ich will dir Brot geben an diesem Ort. So wunderbar sind Gottes Wege und so wohl weiß er einen herauszubringen, wenn man ihm nur vertraut und geduldig aushält.

Soweit der Brieffschreiber. Was die Supplik zu einem „Verbrechen“ machte, lesen wir nicht. Vergl. übrigens Heppe a. a. D. S. 282 f. Daß aber die Werbungen in der That gewaltsamer Art waren, geht aus folgenden zwei Eingaben hervor. Das Ministerium von Soest und Börde wandte sich in derselben

Sache — die vorliegende Abschrift ist ohne Datum — an den König. Diese Eingabe lautet folgendermaßen:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster, allergnädigster König und Herr. Ew. Kgl. Majestät alleruntertänigste evangelisch-lutherische Prediger der Stadt und Börde Soest stehen noch bis auf diese Stunde in höchster Konsternation über die unerhörte Prozedur, wodurch Ew. Kgl. Majestät hiesige Garnison jüngsthin alles in größten Schrecken gesetzt hat. Daher sie sich gedrunken achten, Ew. Kgl. Majestät als gemeinem allergnädigsten Landesvater davon fußfällig, aber auch wehmütigst zu benachrichtigen.

Es war wieder Hoffnung, hiesige Lande in neuem Flor zu sehen, nachdem Ew. Kgl. Majestät wider die gewaltsamen Werbungen in öffentlich publizierten Edikten teure Verheißungen gegeben und dero königliche Liebe zur Gerechtigkeit sowohl in hoher Person als auch durch heilsame Verordnungen aufs neue bezeugt hatten, wodurch die Geflüchteten wieder herangezogen, und alles mit zartester, auch alleruntertänigster Liebe gegen Ew. Kgl. Majestät, ja auch mit vielem Lob Gottes erfüllet wurde, bis Nachts zwischen d. 24. u. 25. August 1720, da man sich auf die bevorstehende heilige Feier des Sonntags bereitet hatte, durch viele Insolenz der Muskettiers wie auch das mitfolgende Seuzzen, Winseln und Heulen, auch entsetzliche Fluchen der Weiber, Kinder, folglich des ganzen Volkes hier selbst jedermann in die größte Furcht gesetzt wurde, daß ein öffentlicher Tumult und mithin vieles Blutvergießen daraus erwachsen würde; wie wir es nur göttlicher Gnade zuschreiben, daß solches nicht erfolgt.

Es erinnern sich, großmächtigster König, alte hiesige Bürger der ehemaligen Kriegszeiten und der feindlichen Besetzung von französischen Armeen, sie beteuern aber, daß darunter niemals eine dergleichen Konfusion hiesige Stadt erschreckt habe, maßen diesmal der besten und hiesiger Stadt diensamsten Bürger, die zum Teil über 20 Jahre ihre Haushaltung geführt, viele Kinder zu versorgen haben, über 40 Jahre alt sind, auch zum Teil jährlich in Ew. Kgl. Majestät hieselbst aufgerichtete Accise cassam etliche 100 Thlr. von der Konsumtion ihrer Ökonomie und Hantierung liefern, so wenig als der gelehrten und graduierten Personen, ja auch fremder geschont ist, und obgleich nur ungefähr 40 Bürger unter vielem Schlagen, Stoßen, Raufen auf die Hauptwache geführt sind, so ist doch die Anzahl der Geflüchteten

ungleich größer, welche mit großer Lebensgefahr über Zäune und Mauern gesprungen und zum Theil den Ihrigen noch nicht wieder kund gegeben haben, auch die hiesige Miliz sich vernehmen läffet, es koste, was es wolle, sie zu greifen, sich sobald nicht wieder einfinden werden.

Ev. Kgl. Majestät können wir nicht genug klagen, wie betrübt es mit dem öffentlichen Gottesdienst des folgenden Sonntags gestanden, wir haben noch nie unter solcher Zerstreung unsre Arbeit verrichtet, zumalen da die ledigen Stühle und die Tränen der noch Anwesenden unsre Bestürzung vermehrt; wie denn auch ein großer Theil der, die sich voriges Tags zur Communion angemeldet hatten, nicht erschienen, theils Küster zurückgeblieben, die ordentliche Kollekte für die Armen unterbleiben mußte und auf der Bürde an verschiedenen Orten gar aufgehoben wurde; so auch bei vielen zu sorgen, daß ihnen der unvermutete Schrecken lebenslang Schaden tun werde, maßen nicht nur darunter Weiber abortiert haben, sondern auch bei einigen unter sovielen Ohnmachten metus apoplexiae erfolgt. Auch steht uns noch vor Augen, wie ein candidatus theologiae, der auf 2 Universitäten sein Studium löblich getrieben, durch die Furcht der Werbung vor einiger Zeit von Sinnen kommen und noch jedermann zum spectacul herumgeht. Dergleichen auch einem Zinngießergesellen wiederfahren, der jüngsthin in solchem Elend ist gestorben. Auch hebt sich solcherlei Unglück anjezt an, an einer Schneiders und Bauernfrauen hervorzutun. Und überhaupt dürfen wir Ev. Kgl. Majestät nicht bergen, daß durch dergleichen gewaltfames Verfahren, das Land von Mannschaften entblößt werde, also daß, da vor einigen Jahren der Häuser wenig wurden, wir jezt in allen parochiis unterschieden finden, die ledig stehen. Wobei sonderlich von jungen Leuten sich in benachbarte Kölnische, Münstersche, Paderbornische Landen niederlassen, und nicht nur allerlei Hantierung zum Nachteil dieser und andrer Städte treiben, sondern auch mit profitabeln Heiraten häufig versucht werden, durch eine schändliche Apostasie zum Papsttum ihre Seelen in Gefahr zu setzen, woran wir ohne Jammer nicht denken können. Zumal da die von Päpstlichen Kirchen darüber sehr gloriiren und hoffen, weil solchergestalt päpstliche Ausländer anstatt der Geflüchteten sich hier wieder niederlassen, könnten bei uns gemächlich wieder die Oberhand kriegen; wie denn zu Jedermanns

Verwunderung die päpstliche Gemeinde hieselbst augenscheinlich zunimmt.

Wir müssen auch Ew. Kgl. Majestät alleruntertänigst klagen, daß, da die Küster zum Theil verlaufen sind, nicht nur in der Stadt und auf den Dörfern die deutschen Schulen liegen und die armen Kinder versäumt werden, sondern daß auch von Alters fundierten und sonst mit 8 Lehrern bestellten berühmten Gymnasium der Ruin gar bevorsteht, indem da vor ungefähr 4 Jahren zwei und jetzt abermal zwei studiosi weggenommen sein und die Soldaten den übrigen gleiches drohen. Darum Fremde und Einheimische sich aus dem Staube gemacht haben, sodaß die obern lectores zwei solenne disputationes und einen actum declamationum einstellen müssen und nicht wissen, wie sie bevorstehendes feierliches examen abhalten wollen. Man sieht es auch vorher, daß, da ehemals von Hannoverschen, Waldeckischen, Hessischen, Bergischen Lippischen und andern Orten junge Leute hierher geschickt worden, deren keiner weiter wird zu erwarten sein; ja einige Landesfinder müssen außer Land ihre Studien treiben oder zu besorgtem wieder einreisendem Verfall und Unwissenheit ohne Kultur aufwachsen.

Ew. Kgl. Majestät fallen wir denn mit unsern Eingepfarrten demüthig zu Füßen und bitten alleruntertänigst, durch allergnädigste Remediirung uns wieder zu erfreuen und aus sovieler Furcht zu erretten. Wir sehen es, daß diese häufig Entwichenen nicht wieder kommen werden, es sei denn, daß die diesmal zum höchsten Nachteil hiesiger Stadt und Bürde Weggenommenen wieder frei gestellt, auch denen, die ausgewichen und sich noch verbergen, mögen hinlängliche protectoria und Versicherungsscheine verfertigt werden: warum wir Ew. Kgl. Majestät demüthigst anrufen und versichern, daß wir und unsre Eingepfarrte durch allergnädigste Erhörung unsres Flehens, soviel freudiger werden gemacht werden, Ew. Kgl. Majestät allergnädigsten Befehlen in alleruntertänigstem Gehorsam nachzuleben und für Ew. Kgl. Majestät Leben, der ganzen Kgl. hohen Familie Flor und glückliche Regierung den Höchsten stets anzusehen, die wir auch jetzt den Höchsten herzlich anrufen, daß er Ew. Kgl. Majestät kräftig erwecken wolle, den jämmerlichen Zustand unsres Orts mit landesväterlich erbarmenden Augen in Gnaden anzusehen und das bis in den Himmel steigende Jammer-

geschrei sivieler armen Witwen und Waisen nicht unerhört zu lassen, auch den besorgten Ruin dieser Stadt und Botmäßigkeit, auch sivieler Familien abzuwenden.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster, allergnädigster König und Herr, Ew. Kgl. Majestät zu Gebet und untertänigstem Dienst ergebenste Inspektor und Prediger der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Soest und deren Bürde.

Von einem Erfolg dieser Bittschrift findet sich nichts weiter in den Akten verzeichnet. Sie wird einfach genug abgetan sein. Schwieriger war die Lage der katholischen Gemeinde in Hagen gegenüber, die sich gegen die Störung des Gottesdienstes durch gewaltsame Werbung an ihre Schutzmacht, die pfälzische Regierung in Düsseldorf wandte, die solche Klage alsbald unter die Religions-gravamina aufnahm. So heißt es weiter in den Akten:

Römisch = katholische übergebene Religions-gravamina im Herzogtum Kleve und Mark, zu Düsseldorf 1623 in folio gedruckt (Hagen, gravamen 68, pag. 117).

Am 8. Sept. 1720 auf einen heiligen Sonntag und zugleich bei den Katholischen hochfeierlichen Festtag der Geburt B. M. V. haben 50 Kgl. Preussische Soldaten die römisch-katholische Kirche unter währendem Gottesdienst umringt, invadiert, und wen sie gewollt, zu Kriegsdiensten herausgezogen, und dadurch nicht allein die ganze Kirche und Gottesdienst zerstreut und in Konfusion gebracht, sondern auch, nachdem sie herausgezogen, wen sie verlanget, die Übrigen samt den Pastoren je 2 Stunden in Person angehalten, mithin in der Kirche mit Fressen und Saufen, Tabakrauchen und sonsten solche ungeziemende Sachen laut den Anlagen sub litt. S. 3 verübt, als wenn kein Gott im Himmel wäre; und obzwar aller ehrbaren, Christlichen Völker geist- und weltliche Rechten sothane attentata detestieren und höchststraflich deklarieren, so sind solche jedoch exemplo et praejudicio hactenus non audito impune passiert.

Lit. S. 3.

Alleruntertänigste Remonstracion des kurpfälzischen Rats und Residenten D. Lengel wegen der zu Hagen geschehenen Invasion in der Kirche und Turbation des Gottesdienstes. Ew. Kgl. Majestät wird bereits alleruntertänigst referiert sein, was für eine

graufame Aktion am 8. dieses Monats September 1720 auf einen heiligen Sonntag, 2. zugleich bei dem Römisch-katholischen hochfeierlichen Heiligen Muttergottestag, 3. in der Kirche und 4. unter dem währenden römisch-katholischen Gottesdienst inaudito hactenus exemplo verübt sind, als wenn kein Gott im Himmel wäre; daher dann 5. 50 Soldaten die römisch-katholische Kirche zu gemeldetem Hagen umringt, 6. selbige invadiert, 7. wen sie gewollt, zum Kriegsdienst herausgezogen, 8. die ganze Kirche und Gottesdienst in Konfusion gebracht und 9. alle, so in der Kirche übrig geblieben, samt den römisch-katholischen Pastoren 2 Stunden lang darin in Arrest gehalten, 10. während solcher Arrestzeit aber die Soldaten allerhand Mutwillen mit Fressen, Saufen, Tabakrauchen verübt.

Wenn aber sowohl in den alten Reversalien und Münsterischem Friedensschluß als auch in allen Religions-Rezessen den Römisch-katholischen in specie zu Hagen eine freie Übung ihrer Religion gelassen ist, so bin alleruntertänigst versichert, daß Ew. Kgl. Majestät solche Militairexcessus allergnädigst nicht gut heißen, noch zugeben werden, daß solchergestalt die Sonn- und Feiertage entheiligt, die Kirchen und Gotteshäuser violiert und der Gottesdienst verstört werden solle.

Und habe derowegen Ew. Kgl. Majestät um allergnädigste Remedirung und um solche nachdrückliche Verfügung hiemit alleruntertänigst belangen sollen, damit die Täter exemplariter abgestraft, alle fernere Turbation des Gottesdienstes bei höchster Strafe verboten, die Gotteshäuser und loca sacra von solchen andern höchststrafbaren Invasionen befreit bleiben, und die Römisch-katholischen die Freiheit ihrer Religion genießen mögen.

Damit endet das Aktenstück, das manche Frage unerledigt läßt. Man sieht nicht recht, worin der beiden Pastoren, Kortum und Mahler „Verbrechen“ gefunden wurde. Auch die Werbung behielt wohl noch lange einen eigentümlichen Charakter. Bekannt ist, was General von Wolfersdorf noch 50 Jahre später gegen Altena wagte, allerdings ohne unter den veränderten Verhältnissen damit durchzudringen.